Zuckerwatte, Türkenhonig und Biberfladen

Autor(en): **Renggli, Sepp / Orlando [Eisenmann, Orlando]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **116 (1990)**

Heft 41

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-615873

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zuckerwatte, Türkenhonig und Biberfladen

VON SEPP RENGGLI

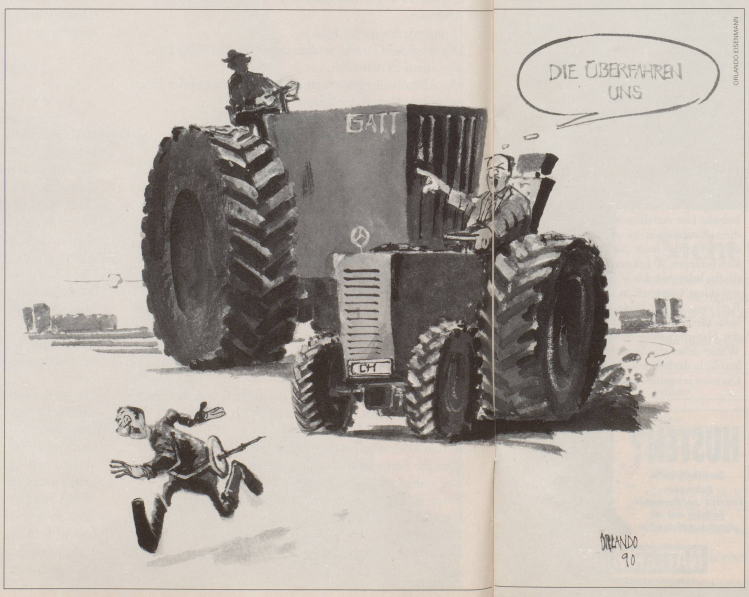
Juhee, jetzt ist wieder Chilbizeit! Überall sind die Schausteller und Marktfahrer unterwegs, zu Stadt und Land, im Norden, Süden, Osten und Westen. Wir kinderliebenden Familienväter, Paten, Onkel und Tanten sind nicht zu beneiden, die Brieftasche sitzt locker. Besonders wenn wir in der Stadt oder in deren jahrmarktträchtigen Nähe wohnen. Auf dem Land ist das Chilbiangebot etwas bescheidener. Es beschränkt sich auf das gute alte Karussell, die unvermeidlichen Autoscooter, ein paar Schiessstände, den Hau-den-Lukas, den Nagelbalken und das Magenbrot, 250 Gramm für 3 Franken. In der Stadt ist alles teurer, nicht nur die Wohnungen. Das Magenbrot kostet Fr. 3.50, die kleinste Dame der Welt, 64 cm gross, Fr. 6.–, der Mann mit den zwei Köpfen Fr. 3.– pro Kopf.

Für den Biberfladen, der mir im Piratenschiff (Fr. 4.–) nach oben beziehungsweise nach unten (je nach momentaner Lage) stösst, zahlte ich Fr. 3.50. In der Mäusestadt stinkt es penetrant nach Mäusen, so dass sich unsere Katze hier zweifellos wohler fühlen würde als ich. Zwecks Desinfizierung besteige ich anschliessend mit meinen Lieben die Shuttle-Mondrakete und debütiere (für Fr. 20.– pauschal) als Astronaut.

«Lässig-brutal»

In den unentrinnbaren Fängen des Polypen dreht sich alles um mich und in mir (Biberfladen). Im Super-Looping steht die Welt samt mir kopf, weshalb ich beim nachfolgenden Ringwerfen (3 Ringe Fr. 3.–, 6 Ringe nur Fr. 5.–) und beim Ballonschiessen (jeder Treffer ein Preis) mit zitternder Hand die Ziele knapp verfehle. Der tätowierte Betreuer gibt mir trotzdem (Mengenrabatt) ein messingenes Ehrenabzeichen.

In der Geisterbahn sehe ich für Fr. 4.– Gevatter Tod furchtlos ins Auge und werde von einem Skelett liebevoll gestreichelt. Auf der Achterbahn mit Looping, wo mir der Schlüsselbund aus der Tasche fällt, zahle ich für den Angstschweissausbruch Fr. 4.– mal 4 = 16 Franken. Weil ich den Schlüsselbund suchen muss, was sich als glaubhafter Entschuldigungsgrund für weitere Mutproben hervorragend eignet, kann ich bei der Disco Round («lässig-brutal», kommentiert mein jüngerer Sohn), bei der Rock'n'Roll-Schleuder («super-brutal»), dem Piratenschiff, dem Fliegenden Teppich, beim Schüttelbecher («geil-brutal») und beim Crazy Run («supergeil-brutal») passen und mich auf das seit meiner Jugend populäre Büchsenwerfen, das im Recycling-Zeitalter einen besonders hohen Stellenwert besitzt, konzentrieren. Leider stört mich das schrille Organ eines Ausrufers bei der geistigen Vorbereitung. Er preist «The greatest show of the world» an, im Nachbarstand ist der Kopf von «Madonna, der Frau ohne Unterleib» zu besichtigen, und ein paar Meter von der unterleiblosen kopflastigen Madonna entfernt drängt sich die Menge vor dem «sensationellen dreidimensionalen Cinema». Auf dem Riesenrad kreischen bleiche Frauen und rotbackige Kinder. Die Wasserstoffblondine sucht Kunden für das attraktive, einmalige Torpedoschiessen. Junge Kraftmeier traktieren den Punchingball und demonstrieren den staunenden Begleiterinnen am Hau-den-Lukas ihre Bizeps. Die nach zahlreichen Versuchen mit dem ungenauen Gewehr herausgeschossene Plastikrose kommt mich per Saldo auf Fr. 12.50 zu stehen, die zwei leicht verkohlten Bratwürste (Chilbi-Kleinformat) auf Fr. 9.– inkl. Brot. Meine Jungmannschaft ist weltgewandter und entscheidet sich am Chinesen-Snack trotz Herbstwetter für Frühlingsrollen.



ORLANDO EISENMANN

Umsatz für alle

Altväterlich, wie ich bin, schenke ich meiner Angetrauten zur Plastikrose ein Lebkuchenherz (Fr. 3.–). Darauf steht: «Ein Widder, der ist springlebendig und in der Liebe sehr beständig.» Ich sage meiner Frau: «Jetzt hast du es schrifflich, was wir Widder sind.» Sie sagt nichts. Dafür spricht mich die Schiessbudendame wie vor 25 Jahren an (ist es noch die gleiche?): «De Herr emol schüssel?»

Meine Gattin zieht mich fort vom Schiessstand. «Komm, wir gehen, wir wollten doch heute auswärts essen», erinnert sie mich an mein Versprechen. Nach einem kurzen Blick ins Portemonnaie (Finderlohn für den Schlüsselbund Fr. 20.–) entschliesse ich mich für Hausmannskost im trauten Familienkreis. Die Schweizer Wirtschaft hat heute von mir ohnehin schon genug profitiert. Sogar vom Jahrmarktrummel weit entfernte Branchen machen Geschäfte mit dieser überlieferten Sitte. Die Zuckerwatte und der türkische Honig, die mir ein kleines Mädchen versehentlich an den Ärmel meiner neuen Wildlederjacke strich, wird den Umsatz der chemischen Reinigung heben. «Das kostet mindestens 50 Franken», schätzt stirnrunzelnd und missbilligend meine bessere Hälfte. Auf dem Weg zum Ausgang investiere ich einen Teil meiner reduzierten Barschaft in meine hoffentlich rosigere Zukunft. Ich stecke die Hand in das Orakel von Kirmes. Es prophezeit mir ein langes Leben, eine interessante Begegnung und Schwierigkeiten in finanziellen Dingen. Auch *das* noch! Das letzte Lächeln erstarrt auf meinen leidgeprägten Zügen. Dem kann gegen Bezahlung einer bescheidenen Gebühr von Fr. 5.– pro Person abgeholfen werden. Wir beschliessen den Chilbinachmittag mit einem Besuch im Lachkabinett.

SPOT

Optimismus

In den Gesprächen des arg ins Kreuzfeuer von Hypothekarzinserhöhung und Teuerungsbekämpfung geratenen Finanzministers Otto Stich klingt immer wieder die positive Note auf: «Jää guet ...!» *bo*

Einsicht

Der *Blick für die Frau* hat ausgeblinzelt. Jetzt müssen sich die Frauen wieder mit Mannen-*Blicken* begnügen. *ad*

Dornen-Krone

Zur *Blick*-Umfrage «Wenn Sie König der Schweiz wären», antwortete ein Tessiner Unternehmer: «Armee abschaffen, alle Banken verstaatlichen und dazu soziale Einrichtungen wie Ärzte und die Krankenkassen, denn ich wäre ein friedlicher König!» *ks*

Bach ab ...

Die Tatsache, dass die Oberhasli-Kraftwerke von vier Gentalbächen alles Wasser abzapften, weil der Kanton Bern vergessen hatte, die Restwassermengen festzulegen, beurteilte die *Berner Zeitung* so: «Mit Resten gibt man sich im Staate Bern auch nicht ab!» *-te*

Symbolisch?

Die stark bleihaltige gelbe Lackierung der PTT-Fahrzeuge soll durch eine umweltfreundliche «zitronigere» ersetzt werden. Eine Anspielung gleichzeitig auf die vom gelben Riesen vorgesehenen, als säuerlich empfundenen Taxerhöhungen? *hrs*

Im Schilde

Am Ortseingang von Burgdorf bei Bern stehen die Schilder-Tafeln der Partnerstädte «Burgdorf-BRD, Pellegrino-I, Epesses-Wallis». Dies hat Bern verboten: «Schilderwald!» – Wie wäre es mit diesen Schildern am Schloss Burgdorf? Nicht umsonst heisst sie ja Schildburg ... *kai*